

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1949 bis 30. September 1950

Autor(en): Karl Gotthilf Kachler

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1951

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/16d0f60e-dfad-475f-a1d2-c62412033e3c>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Das künstlerische Leben in Basel

vom 1. Oktober 1949 bis 30. September 1950

Ein Rückblick

auf Theater, Musik und bildende Kunst

A. THEATER

Stadttheater

Der Hinweis sei vorweggenommen, daß gegen Ende der Saison 1949/50, die wie die vorhergehende vom 16. August bis zum 15. Juni dauerte, wiederum an leitenden Stellen des Stadttheaters wesentliche Änderungen erfolgten.

Kurt Horwitz, der 1946 die Leitung des Schauspiels übernommen hatte, erklärte unter größtem Bedauern der Verwaltung des Stadttheaters seinen Rücktritt. Er wollte die Last der Schauspieldirektion mit den mancherlei unerfreulichen Seiten und der betrüblichen Erfahrung, daß es wohl kaum möglich ist, es dem Basler Publikum recht zu machen, lieber wieder vertauschen mit der einfacheren und künstlerisch wohl befriedigenderen Stellung als Regisseur und Darsteller am Zürcher Schauspielhaus. Basel verlor so eine kultivierte, gebildete Künstlerpersönlichkeit, die dem Schauspiel am Stadttheater während vier Spielzeiten mit Erfolg eine hohe künstlerische Form zu geben suchte, beseelt von sittlichem Willen und im Bewußtsein höchster Verantwortung.

Außerdem erfolgte im Frühjahr 1950 eine Änderung im Präsidium der Verwaltung der den Theaterbetrieb führenden Genossenschaft: der bisherige Präsident Dr. Carl Miville wurde als Regierungsrat nicht mehr portiert. Als nach den Wahlen Regierungsrat Dr. Peter Zschokke, der bisherige Chef des Finanzdepartements, das Erziehungsdepartement zugeteilt erhielt, übernahm er auch das Präsidium der Stadttheaterverwaltung. Schon vorher wurde vom bisherigen Verwaltungsausschuß die Stelle nun wieder eines künstlerischen *Gesamtdirektors* in

in- und ausländischen Tageszeitungen ausgeschrieben, denn auch der verdiente Gottfried Becker trat als Leiter des musikalischen Sektors zurück, nachdem er am 3. September 1949 als Dirigent einer festlichen Zauberflöte-Aufführung seinen siebzigsten Geburtstag und sein 40jähriges Dienstjubiläum am Basler Stadttheater hatte feiern können.

Erst während der Theaterferien wurde Dr. Friedrich Schramm, der bisherige Oberregisseur der Oper, zum interimistischen Direktor gewählt; so kam die Gesamt-Leitung in die Hand eines bewährten, zielbewußten Künstlers, der die Basler Verhältnisse gut kennt. Die Wahl erfolgte so spät, weil vorerst mit auswärtigen Theaterpersönlichkeiten hinsichtlich der Direktion längere ergebnislose Verhandlungen stattfanden.

Wie in der Presse zu lesen war, zeigte der neue Präsident der Verwaltung von Anfang an das erfreuliche Bestreben nach einer «Zurückführung der in die Breite gewachsenen Theaterorganisation» und nach einer «Konzentration des Verwaltungsapparates».

Von Veränderungen in der Verwaltung ist noch festzuhalten, daß für den einem Ruf an die Handelshochschule St. Gallen folgenden Professor Dr. Rudolf Stamm-Lotz der Anatom der Universität, Professor Dr. Gerhard Wolf-Heidegger, gewählt wurde. Professor Stamm hatte sich um das Stadttheater vor allem durch seine zahlreichen und wertvollen Einführungsvorträge und seine Volkshochschulkurse zu den jeweiligen Spielplänen besondere Verdienste erworben. An die Stelle des ebenfalls um die Sache des Stadttheaters verdienten Dr. Lukas Burckhardt-Sandreuter kam Direktor Wilhelm Marx-Kiefer, der Präsident der Basler Orchestergesellschaft, neu in die Verwaltung, der — ohne eigentliches Mitglied der Verwaltung zu sein — bereits seit einem Jahr dem Verwaltungsausschuß angehört und sich vor allem für eine mit Plakaten und großen Inseraten sehr weit reichende Theaterpropaganda eingesetzt hatte. Abgesehen von der Direktionswahl beschäftigten noch zwei andere Probleme die Basler Öffentlichkeit: die Entlassungen einiger beim Publikum beliebter Künstler und die Umbau- bzw. Neubauprojekte des Stadttheatergebäudes.

Das erste Problem würde hier nicht erwähnt, wenn nicht eine der großen Basler Tageszeitungen den gleichsam grollenden Publikumsstimmen mit einer besonderen Rubrik «Entlassungen am Stadttheater» ein Ventil geöffnet und die Diskussion auf die breite Basis der ganzen Öffentlichkeit gestellt hätte. Es handelte sich um Sänger, die seit Jahren in führenden Positionen tätig waren, die aber — wie sich in der abschließenden überzeugenden Stellungnahme der Verwaltung und der zuständigen künstlerischen Vorstände herausstellte — gar nicht hätten eigentlich entlassen werden sollen; man wollte ihnen nur einen Gastspielvertrag geben, um für andere, jüngere hervorragende Kräfte Platz zu schaffen. Auf jeden Fall hatte diese Diskussion in aller Öffentlichkeit Nützliches zur Klärung beigetragen, und die ersten Operaufführungen der neuen Spielzeit 1950/51 («Aida» und «Fidelio») haben dann auch aufs schönste bestätigt, daß die von den zuständigen Persönlichkeiten verantwortete Auffrischung des Opern-Ensembles berechtigt war, ohne daß damit die Verdienste der vorhergehenden Hauptdarsteller geschmälert wurden.

In der Presse und sonst in der Öffentlichkeit, u. a. durch eine Plan-Ausstellung im Stadtcasino, wurde auch die Frage «Theater-Umbau oder Theater-Neubau?» lebhaft diskutiert. Vergangenes Jahr konnte an dieser Stelle noch berichtet werden, daß im Hinblick auf einen geplanten Gesamt-Umbau bereits das Parterre des Zuschauerraumes und der Orchesterraum umgestaltet worden waren. Die weiteren Etappen dieses von Architekt F. Rickenbacher geleiteten und an sich von der Verwaltung bereits gutgeheißenen Umbaues sind aber gegenwärtig eingestellt, da einesteils andere diskussionswürdige Projekte, vor allem Neubaupläne, auftauchten; das Projekt der Arbeitsgemeinschaft Architekt E. Stoecklin, A. Perrottet von Laban, Bühnenbildner, L. Eya und M. Burckhardt, Architekten, sei besonders erwähnt, das auf dem Areal des alten Sommercasinos an der St. Jakobsstraße die Idee des Rundtheaters mit drehbarem Zuschauerraum als die Form des «Theaters der Zukunft» propagiert. Andererseits wurde die Situation plötzlich eine neue, als aus völlig privater Initiative das viel besprochene,

in ungeeigneten Sälen oft versuchte kleine Kammerspieltheater nun tatsächlich verwirklicht wurde. Der seit Jahren in der Schweiz erfolgreich tätige Darsteller, Regisseur und Impresario Egon Karter ließ mit Hilfe einer privaten Aktiengesellschaft von der Architektengemeinschaft Meyer und Mürger im Parterre einer Liegenschaft zwischen dem Küchlintheater und dem Eldorado-Kino an der Steinenvorstadt ein vorläufig ungefähr dreihundert Plätze fassendes Theater einbauen, das später noch vergrößert werden kann. Die Verwaltung des Stadttheaters ergriff diese viel versprechende Gelegenheit, mietete das neue Theater für die Saison 1950/51, bestellte Egon Karter selber zum Direktor des neuen Hauses, und zwar mit eigenem kleinem Darsteller-Ensemble, das je nach Bedarf und Möglichkeit mit Kräften des «Großen Hauses» am Steinenberg ergänzt werden soll. Dieses neue Basler Theater, für dessen Betrieb das Stadttheater finanziell aufkommt, wurde bereits am 26. Oktober 1950 mit Ansprachen von Regierungsrat Zschokke und Direktor Karter unter dem Namen «Komödie» festlich eröffnet; «Dreimal Offenbach», drei reizvolle Einakter (musikalische Leitung: Werner Kruse, Regie: Willy Duvoisin), wurden als erste Vorstellung mit außerordentlichem Erfolg bei Publikum und Presse gegeben. Basel hat endlich seine Kammerspiele. Die Zukunft wird erweisen, wie und ob sie sich entwickeln können. Über das Problem Umbau oder Neubau hinsichtlich des alten großen Hauses kann weiter diskutiert werden.

Aus dem von Direktionssekretär Kurt Reichel wieder übersichtlich und gewissenhaft (in Nummer 40 des 34. Jahrgangs der «Theaterzeitung») zusammengestellten «Statistischen Rückblick auf die 116. Spielzeit 1949/50» ergeben sich im ganzen 376 (1948/49: 387) Veranstaltungen des Stadttheaters.

Zwei Kindermärchen mit eingerechnet, wurden insgesamt 13 Schauspiele in 167, 11 Opern in 96, 6 Operetten in 94 Aufführungen geboten, ein Ballettabend fünf Mal, ein «Bunter Abend» ein Mal. Wenn man den Sonder- und Glücksfall von Sautter/Amrein/Burkhards musikalischem Dialektlustspiel «Der schwarze Hecht» mit 41 Aufführungen von den Schauspielvor-

stellungen abzieht, so zeigt sich typisch, daß bei der Operette die einzelnen Werke die größten Aufführungsziffern erreichten, nämlich durchschnittlich 16 Vorstellungen, die einzelnen Opern und Schauspiele durchschnittlich 9. Die beiden Kindermärchen «Schneewittchen» von Margret Haas (21) und «Schneeweißchen und Rosenrot» von Georg Hasler (11) stehen mit zusammen 32 Aufführungen im Schauspiel an der Spitze, es folgen Goethes «Iphigenie auf Tauris» mit 17, Grillparzers «Weh' dem der lügt» mit 13, Oskar Wälterlins «Henri G. Dufour» mit 12, Shakespeares «Richard III.» mit 11, sein Lustspiel «Wie es euch gefällt» mit 10, Max Frischs «Als der Krieg zu Ende war» mit 8 Aufführungen. Molières «Die Schule der Frauen» brachte es auf 7, die deutschsprachige Erstaufführung von «Wär' es so schön gewesen?» («Dear Brutus») des englischen Dichters J. M. Barrie auf 6, Hochwälders «Der öffentliche Ankläger» und des Iren O'Casey's «Juno und der Pfau» auf je 5 Vorstellungen.

Die Neueinstudierung von Mozarts «Zauberflöte» (musikalische Leitung: Gottfried Becker, Inszenierung: Dr. Friedrich Schramm) konnte erfreulicher Weise 27 Mal gegeben werden. Wagners «Lohengrin» (musikalische Leitung: Alexander Krannhals) erschien 11 Mal im Spielplan, Verdis «Ein Maskenball» 8 Mal, ebenso Smetanas «Die verkaufte Braut», Brittens «Bettleroper» als Schweizer Erstaufführung, Offenbachs «Hoffmanns Erzählungen» und Verdis «La Traviata» je 7 Mal, Glucks «Orpheus und Eurydike» (Orpheus: Elsa Cavelti), Mozarts «Die Entführung aus dem Serail» und Verdis «Falstaff» je 5 Mal. Drei Werke von Verdi wurden also gegeben, außerdem fand noch die deutschsprachige Erstaufführung der Oper «Die Sonneninsel» des Italieners Caetani statt (deutsche Textübertragung: Otto Maag); schon in früheren Jahren hatte sich das Stadttheater diesem italienischen Aristokraten zur Verfügung gestellt, ohne daß dessen Werke auf den deutschsprachigen Bühnen sonst erfolgreichen Eingang finden konnten. «Die Sonneninsel» wurde in Basel nur 4 Mal gegeben.

In der Operette war Lehar wieder der am meisten Gespielte («Die lustige Witwe» 21 Mal und «Das Land des Lächelns»

sogar 26 Mal!). Johann Strauß' «Fledermaus» folgt mit 17 Aufführungen. Besondere Erwähnung verdient die Neubearbeitung einer Sullivan-Operette von Otto Maag, die unter dem Titel «Die Gondolieri» 11 Aufführungen erlebte. Die Neueinstudierung von Krannhals' «Ferien im Tessin» mit 10 Vorstellungen war ebenfalls erfolgreich.

Ein Ballettabend unter Heinz Rosens choreographischer Leitung brachte in 5 Vorstellungen u. a. Prokofieffs «Peter und der Wolf» und Schumanns «Carneval» als Reprisen des vergangenen Jahres.

Im Kuchlin-Theater wurde in dieser Saison lediglich ein «Bunter Abend des Balletts und der Operette» vom Stadttheater durchgeführt und drei Mal der oben erwähnte Ballettabend. Eigene Matinéen wurden insgesamt nur drei veranstaltet: zum 200. Geburtstag Goethes, zum Gedächtnis von Caesar von Arx und als Einführung in Brittens «Bettler-Oper»; als Gäste gaben Tanz-Matinéen: Harald Kreutzberg, dann Susanne Audéoud und José Udaeta (spanische Tänze) und die Elisabeth La Roche-Bewegungsgruppe. Außerdem kam Thomas Mann und hielt seinen Vortrag «Meine Zeit» auch vor Basler Zuhörern.

Die «Galas Karsenty» aus Paris brachten mit hervorragenden französischen Darstellern fünf Werke zur Aufführung, und der aus Amerika zurückgekehrte Fritz Kortner gastierte mit Maria Wimmer in Strindbergs Schauspiel «Der Vater».

15 Mal zog das Stadttheater mit seinem «Thespiskarren» aus und spielte Opern, Schauspiele und Operetten in Aarau, Olten, Schaffhausen und Zofingen. Seit 1925/26 gastierte das Stadttheater 336 Mal auswärts, davon 54 Mal in Deutschland und 114 Mal im Elsaß.

Trotz den verschiedenerlei «Entwicklungsstürmen» kann sich der Spielplan der Saison 1949/50 sehen lassen. Man darf anerkennen, daß das Basler Stadttheater seine kulturelle Mission in der heutigen Zeit erfüllt hat. Auch die neue Saison unter der neuen Direktion hat verheißungsvoll begonnen, worauf bereits oben hingewiesen werden konnte.

Der Basler Theaterverein unter der tatkräftigen Leitung

von Herbert Rutishauser übernahm wieder das Patronat für verschiedene Neueinstudierungen mit finanzieller Beihilfe an die Ausstattung. Außerhalb des Theaters veranstaltete er unter Mitwirkung von Kurt Horwitz und Brigitte Horney einen Einführungsabend in Max Frischs «Als der Krieg zu Ende war» (im Union-Saal der Kunsthalle) und im Hans Huber-Saal des Stadt-Casinos eine «Rezitation in Kostüm und Maske klassischer und moderner Rollen» von Marlis Schwartz (Köln), von der der Rezensent der National-Zeitung schrieb, daß das Publikum dankbarer gewesen sei als die Kritik.

Die allen Theaterfreunden — man kann sagen seit Generationen bekannte, künstlerisch und menschlich gleich liebenswerte Alma Wallée feierte am 12. Oktober 1949 ihren 65. Geburtstag und zugleich ihre 40jährige Zugehörigkeit zum Basler Stadttheater-Ensemble. Als überdurchschnittliche Darstellerin, erst als Operetten-Soubrette, später auch in heitern und ernsten Rollen im Schauspiel, wurde sie populär. Heute genießt sie, hoffentlich noch viele Jahre, den wohlverdienten Ruhestand.

Das Küchlintheater

bot unter der administrativen Leitung von Joseph Ceppi eine Auswahl abwechslungsreicher Darbietungen; im Vordergrund standen die immer mit großem Beifall aufgenommenen Schwank-Gastspiele der Ensembles von Fredy Scheim und Rudolf Bernhard. Weitere Schwänke boten die Filmkomiker Paul Kemp in «Charleys Tante» und Lucie Englisch in «Mädchen für alles», beide mit für diese Gastspiele zusammengestellten Schweizer Ensembles. Nach der Uraufführung seines «Weltbürgers Lämppli» im September 1949 brachte Alfred Rasser im Januar 1950 nochmals den «Basler Pygmalion», die von Otto Müller «eingebaslernte» Version von Shaws «Pygmalion». Die «Baseldytschi Bihni» (Basler Heimatschutztheater) gab erneut Noldi Senglets fröhliches Spiel aus der Basler Altstadt «Imbergäbli 7».

Die «Original Tegernseer» kamen «seit 10 Jahren zum 1. Mal» wieder mit ihren typischen «Sie werden Tränen la-

chen»-Stücken, wie «Der Ehestreik» und «Sündennest im Paradies»; auch «Wiener Operetten-Abende» mit in hohen Tönen angepriesenen Mitwirkenden, wie z. B. dem «Johann Strauß-Orchester Wien», «Professor Karl Pauspertl» als musikalischem Leiter und dem Sopran «Dr. Emmy Funk», fehlten nicht, sowenig wie eine «Wiener Eisrevue». Immerhin gastierte im September 1949 das «Metropolitan Ballet of London». «Les Vedettes du Caroussel de Paris» gaben im Dezember vier «Grandes Représentations de Gala», und im März erfreute die immer noch jung und charmant gebliebene Josefina Baker große Scharen. Am 24. Dezember, um 14 Uhr, wurde eine «Große Kinder-Weihnachtsfeier» veranstaltet («Jedes Kind bekommt ein Geschenk»!) mit dem dramatisierten Märchen «Rotkäppchen» («Schweizer Märchen-Bühne»).

Kurz vor Beginn der Mustermesse schloß das Kuchlin-Theater für einige Wochen seine Pforten, um mit völlig modernisiertem, nun speziell auch für Filmvorführungen geeignetem Zuschauerraum «Internationales Groß-Variété» über die Muba zu bieten und von nun an hauptsächlich als Kinotheater geführt zu werden.

Zur Mustermesse 1950 wurde auch das «Casino-Theater» eröffnet, d. h. die neue «demontable, in drei Stunden aufstellbare Bühne» im Großen Musiksaal des Stadtcasinos (administrative Leitung: Emilio Casanova-Mohr) und mit «Muba-Music-Hall 1950» eingeweiht.

Im *Hans Huber-Saal* des Stadtcasinos warb gleichzeitig neben den Märchenaufführungen im Stadttheater auch wieder die «Schweizer Märchenbühne» um die Gunst der Basler Kinderherzen; im Festsaal gab im Februar Maria Fein einen Abend unter dem Titel «Oesterreichisches Theater vom Hanswurst bis Hofmannsthal» und im Mai die «Oesterreichische Länderbühne Wien» unter dem Patronat der «Gesellschaft zur Förderung der kulturellen Beziehungen zwischen Oesterreich und der Schweiz» eine Vorstellung von Goldonis «Diener zweier Herren», und zwar «nach dem Originalregiebuch von Max Reinhardt unter der künstlerischen Oberleitung von Helene Thimig».

Die einst gefeierte Bühnen- und Film-Diva Elisabeth Bergner kündigte im *Großen Musiksaal* ein «Gastspiel» an, das zufolge der Pressestimmen sehr enttäuschte, weil die Künstlerin nicht gehalten habe, was sie versprochen hatte, und außerdem die Zuschauer erst beinahe eine halbe Stunde warten ließ, bevor sie sich zeigte. Mit sehr großem Beifall wurden — ebenfalls im Großen Musiksaal — die «Spanischen Tänze und Balladen» von José Greco aufgenommen.

Im *Saal des Kaufmännischen Vereins* gastierten im November Maria Fein, Rudolf Forster und Leopold Biberti mit Strindbergs «Totentanz» und Ende April 1950 Senta Maria aus München mit Grotesktänzen.

Im *Roten Saal der Mustermesse* zeigten sich Hörspieler und Mitarbeiter des «Radio Basel» in Bunten Programmen, im März brachte eine in ganz Europa bewunderte Volkstanz-Gruppe «Volkstänze und Lieder aus Jugoslawien» (150 Mitwirkende), und Ende Mai bis anfangs Juni tummelte sich in der *Basler Halle* die große amerikanische Eisrevue «Holiday on Ice».

Als einziges Festspiel dieser Saison in Basels Mauern ist «Schuster bleib bei deinen Leisten» von Angelo Cesana zu verzeichnen, das unter der Regie von Otto Müller am 6. Mai 1950 zum 700jährigen Jubiläum der E. E. Zunft zu Schuhmachern im *Café Spitz* zur Aufführung kam.

Seit der «Gambrinus» seine Räume für die wandernden Cabarets geschlossen hat, wird immer mehr der *Zunftsaal zu Safran* ihr Basler Standquartier. So gastierte hier in diesem Theaterwinter das «Cabaret Federal», als Nachfolgerin des ziemlich sang- und klanglos verschwundenen «Cornichon» zwei Mal mit den Programmen «Hinder em Mond» und «Swiss-Dur». Voli Geiler und Walter Morath waren wieder im *Hotel Drei Könige* zu Gast, ebenfalls Elsie Attenhofer und Max Werner Lenz, und das «us em aigene Bode» entstandene, aus guten «Amateuren» zusammengesetzte Basler Cabaret «Kikeriki» brachte — auch in der «Safran» — zur Messe 1949 ein Programm mit dem Titel «Hereinspaziert» und im April 1950 ein «Export-Programm» «Splitter und Balken» mit den bisher

besten Nummern (für deutsche Zuschauer berechnet, die es nachher in einer Tournée zu sehen bekamen).

Auch das traditionelle «Zofinger Konzärtli» sei noch erwähnt, das unter dem bezeichnenden Motto «Aufschlüsse über das baslerische Comi-thé-tä-theaterwesen», wie üblich im Festsaal des Stadtcasinos in Szene gesetzt wurde. Von weiteren Studenten-Aufführungen ist nichts mehr zu melden, auch nichts von der «Jugendbühne». Hier blieb es diesen Winter still.

Hingewiesen sei noch auf eine Aussprache im Schoße des Basler Hotelier-Vereins vom Anfang Juni 1950, wo mit Recht die vielen ausländischen Schaustellungen während der Mustermesse gerügt wurden: «in den Basler Zunft- und Gesellschaftshäusern fremden Unternehmungen plötzlich alles zu gestatten», und zwar «bei übersetzten Konsumationspreisen». «Diese Schaustellungen schaden dem Ansehen unserer Stadt und dem hiesigen Gastgewerbe außerordentlich», wurde in dieser Versammlung treffend festgestellt. Hoffentlich zeigen sich unsere Behörden von nun an zurückhaltender, wenn wieder Gesuche solcher «Schaustellungen» um Arbeitserlaubnis an sie gerichtet werden.

Goetheanum

Im Goetheanum wurde wiederum ein reichhaltiges Repertoire geboten. Goethes «Iphigenie auf Tauris» kam zur Darstellung; Palmsonntag, den 2. April 1950, wurde Albert Steffens Drama «Barrabas» uraufgeführt, und während der öffentlichen Sommertagung 1950 wurden in zwei Zyklen die vier Mysteriendramen von Rudolf Steiner geboten, außerdem Albert Steffens Tragödie «Hieram und Salomo». Die «Weihnachtsspiele aus altem Volkstum»: «Das Oberuferer Paradeisspiel», «Das Oberuferer Christgeburtsspiel» und «Das Oberuferer Dreikönigsspiel» gelangten gemäß Jahrzehnte langer Tradition zur Weihnachtszeit mehrmals zur Darstellung. Die Schauspieler Mechthild Johannsen und Allen Harkness gaben im Mai szenische Darstellungen von Shakespeares «King Lear» in englischer Sprache.

Die auf die Initiative von Professor Dr. R. Laur-Belart und mit finanzieller Unterstützung der Kantone Baselland und Basel-Stadt neu gegründeten «*Freilichtspiele im römischen Theater zu Augst*» traten in elf Aufführungen im August und September mit einer groß angelegten Inszenierung von Schillers Trauerspiel «Die Braut von Messina» vor die Öffentlichkeit. Die Hauptrollen wurden in den ersten Aufführungen von Ellen Widmann, Maria Becker, Will Quadflieg, Robert Freitag und Wilfried Scheitlin verkörpert; die Chöre waren aus Laienspielern beider Augst gebildet (Regie: Dr. K. G. Kachler, szenische Gestaltung: André Perrottet von Laban, Musik: Silvio Varviso).

Das «*Basler Marionettentheater*» unter Richard Koelners bewährter Leitung spielte in einer Reihe von Vorstellungen das alte Puppenspiel vom «Doctor Faust», Schiller-Gozzis «Turandot», Pergolesis «La Serva Padrona» und Friedell-Polgars «Goethe im Examen», wie die früheren Jahre wieder im St. Albansaal.

Das «*Marionettentheater zum Gold*» brachte einige Aufführungen im Clarahof («Rotkäppchen» und «Genoveva») und im Goetheanum Pöccis «Prinz Rosenrot und Prinzessin Lilienweiß».

Auch das Theaterjahr 1949/50 erwies sich also als künstlerisch recht reichhaltig. Es ist zu hoffen, daß die verschiedenen inneren und äußeren Spannungen, wie sie speziell das Stadttheater erlebte, in ihrer tatkräftigen Überwindung nun jene Früchte zeitigen, welche den kulturellen Bestrebungen den Sinn geben und mithelfen, das Leben auch in der heutigen Zeit lebenswert zu machen.

K. G. Kachler.

B. KONZERTE

«Das Konzertleben scheint vorübergehend fast stillgestanden zu haben», die Abonnementskonzerte waren «fast ganz unbesucht», — so weiß Wilhelm Merian in seinem trefflichen Buch «Basels Musikleben im XIX. Jahrhundert» zu berichten: über Basel war «die aufgeregte Zeit der 48er Revolution her-